

Suburbane Freiraumentwicklung

Schlussveranstaltung 12. Juni 2012

Réunion de clôture du 12 juin 2012



- Rückmeldung über die bisherigen Diskussionsergebnisse in der Zusammenfassung
- Rückmeldung über Aktivitäten, die jetzt schon angestossen wurden
- Vertiefende Diskussion von 3 Schwerpunktthemen, die Synergiepotentiale für die Entwicklung des suburbanen Raumes aufweisen
- Ausblick: Podiumsdiskussion zur zukünftigen Freiraumentwicklung

Begrüßung und Ablauf

- Begrüßung / Accueil
- Projektsynthese / Synthèse du projet
- Kaffeepause / Pause café
- Workshops / Ateliers
- Mittag / Repas

- Spaziergang / Promenade
- Rückmeldungen ins Plenum / Récapitulation des discussions en plénum
- Kurze Pause / Brève pause
- Podiumsdiskussion / Conférence-débat

«Enormer Druck auf unbebaute Flächen innerhalb und am Rand von Siedlungen in den Agglomerationen geprägt von der rasch voranschreitenden Siedlungs- und Verkehrsentwicklung.»



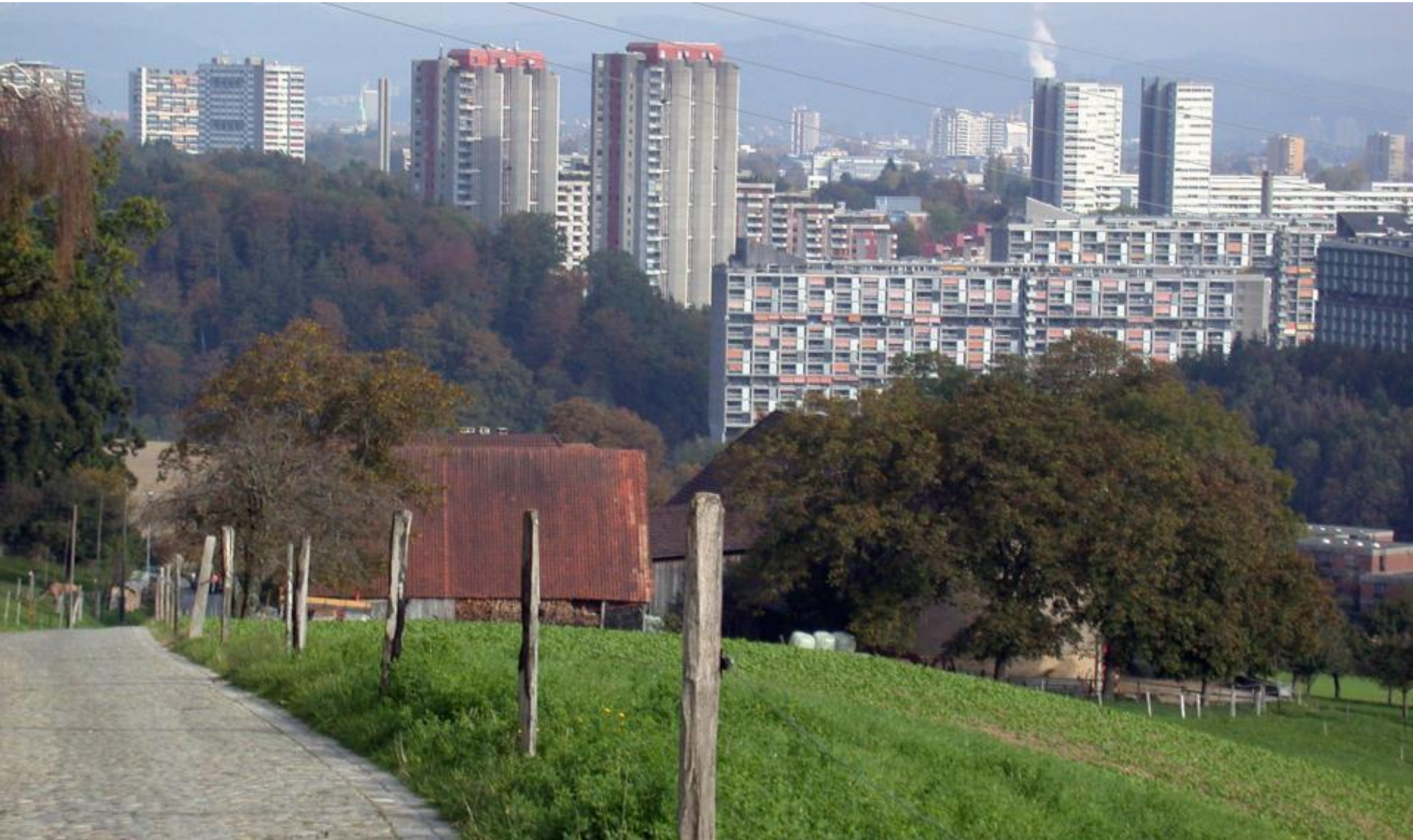
Der suburbane Freiraum



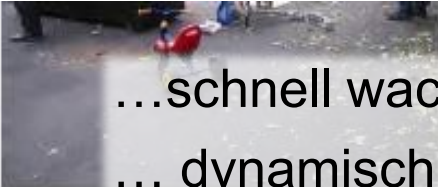
Beispiel Gemeinde Dietikon, Luftbild: Microsoft, 2011




Beispiel Gemeinde Dietikon, Luftbild: Microsoft, 2011



Herausforderungen im suburbanen Raum



...schnell wachsend
... dynamisch



... mix an Elementen und Strukturen
... Siedlungsränder
... fehlende Raumqualität
... Identität diffus
... Organisationsstrukturen nicht klar
... stellt zahlreiche Leistungen zur Verfügung



...mit seinen Leistungen



Regulation

- Mikroklima und Luft
- Lärmschutz
- Naturgefahrenregulierung
- Wasserregulierung

Biodiversität

- Qualität und Vernetzung von Lebensräumen

Produktion

- Landwirtschaft
- Waldwirtschaft
- Tourismus
- Rohstoffversorgung
- Energieversorgung

Information

- Landschaftsästhetik
- Raum zur Aneignung
- Identifikationsraum
- Landschaftserlebnisraum
- Begegnungsraum
- Erholung und Gesundheit
- Bewegungsraum
- Wohnqualität

Trägerleistungen

- Verkehrsträger
- Flächenressource
- Raumgliederung

Druck auf unbebaute Fläche nimmt zu!

Bauen im Grünen

Erholungsdruck

**Zunahme der
Einpersonenhaushalte**

Auslagerung flächenintensiver Funktionen

**Siedlungs- und
Verkehrsentwicklung**

Bevölkerungswachstum

Ziel:

- **Vernetzung** von bestehendem Wissen und Erfahrungen
- **Schnittstellen und Synergien** freiraumrelevanter Themenfelder aufdecken
- **Interdisziplinarität** und integrales Handeln fördern

Fokusthemen:

Erfa1: Integrale Planung

Erfa 2: Landschaft und Biodiversität

Erfa 3: Wohn- und Arbeitsplatzumfeld, Mobilität, Bewegung und Gesundheit

Erfa 4: Landwirtschaft und Wald



1) Vielfältiger Identifikationsraum

→ Wahrnehmungsebene



Zur Sicherung folgender Qualität des suburbanen Freiraums:

- **Lesbare und markante Räume zur Identifikationsstiftung**

1) Vielfältiger Identifikationsraum

Best Practice:

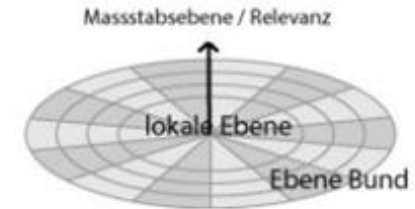
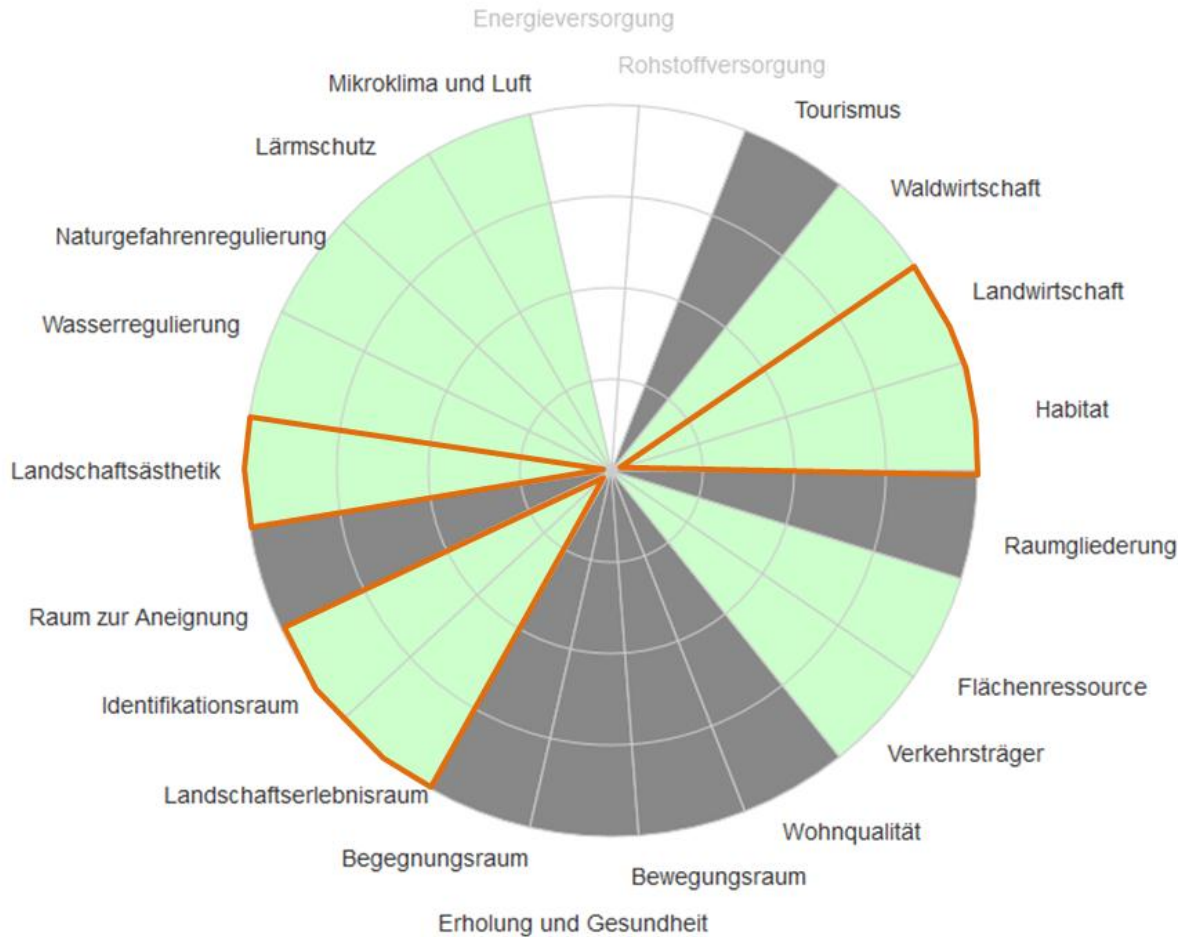
Agglomerationspark Limmattal

Ziele

- Schaffung eines durchgängigen und vielfältigen Freiraumnetzes
- Sicherung der wohn- und arbeitsplatznahen Freiräume
- Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

- **Themenfeld:** kantons- und gemeindeübergreifendes Freiraumkonzept als Vorzeigebispiel auf Agglomerationsebene
- **Bearbeitungsebene:** regional, Agglomeration
- **Raum:** Limmattal zwischen Zürich und Baden
- **Organisation:** Unterstützt vom Bund (ARE) als Modellvorhaben, Projektleitung lag bei den Kantonen
- **Stand:** 2006-2009: Konzept, Zukunft: Umsetzung , Initialprojekte

1) Vielfältiger Identifikationsraum



→ **Synergien:** Habitat, Landwirtschaft, Landschaftsästhetik, Identifikationsraum, Landschaftserlebnisraum

→ **Akteure:** BAFU, BLW, Verbände, Erholungssuchende sowie Forst- und Landwirte
 Weitere Akteure sind Kantons- und Gemeindeverwaltung

Handlungsmöglichkeiten

- Richtplanung
- Regionalplanung
- Kommunale Richtplanung und Konzepte
- Nutzungsplanung
- Sondernutzungsplanung
- Lokale Agenda 21
- LEK
- Agglomerationsprogramme
- Modellvorhaben

1) Vielfältiger Identifikationsraum

Handlungsempfehlungen

- Es braucht **Sensibilisierung, Inwertsetzung** und das **Sichtbarmachen** von Qualitäten und **konkretem Nutzen**
- Auf kommunaler Ebene im Baubewilligungsverfahren hohe Ansprüche an **Freiraumqualitäten** gestellt werden. Es braucht abgestimmter Katalog an **Qualitäts-Kriterien und Bewertungs-Indikatoren.**
- Zur Platzierung gemeinsamer Themen im öffentlichen Interesse und auf den politischen Agenden sind **engagierte Leitfiguren**. Die Initiative für die Umsetzung von Freiraumprojekten kann auch bei Privaten
- Bei Areal- und Gebietsentwicklungen mit verschiedenen beteiligten Investoren und Bauträgern ist die **vorgängige Erarbeitung eines Freiraumkonzepts** immer zu bevorzugen

→ Gestaltungsebene



Zur Sicherung folgender Qualitäten des suburbanen Freiraums:

- **Sicher und nah erreichbare sowie frei zugängliche Erholungsräume**
- **Vernetzte, strukturreiche und naturnah gestaltete Lebensräume für Flora und Fauna**

Best Practice:

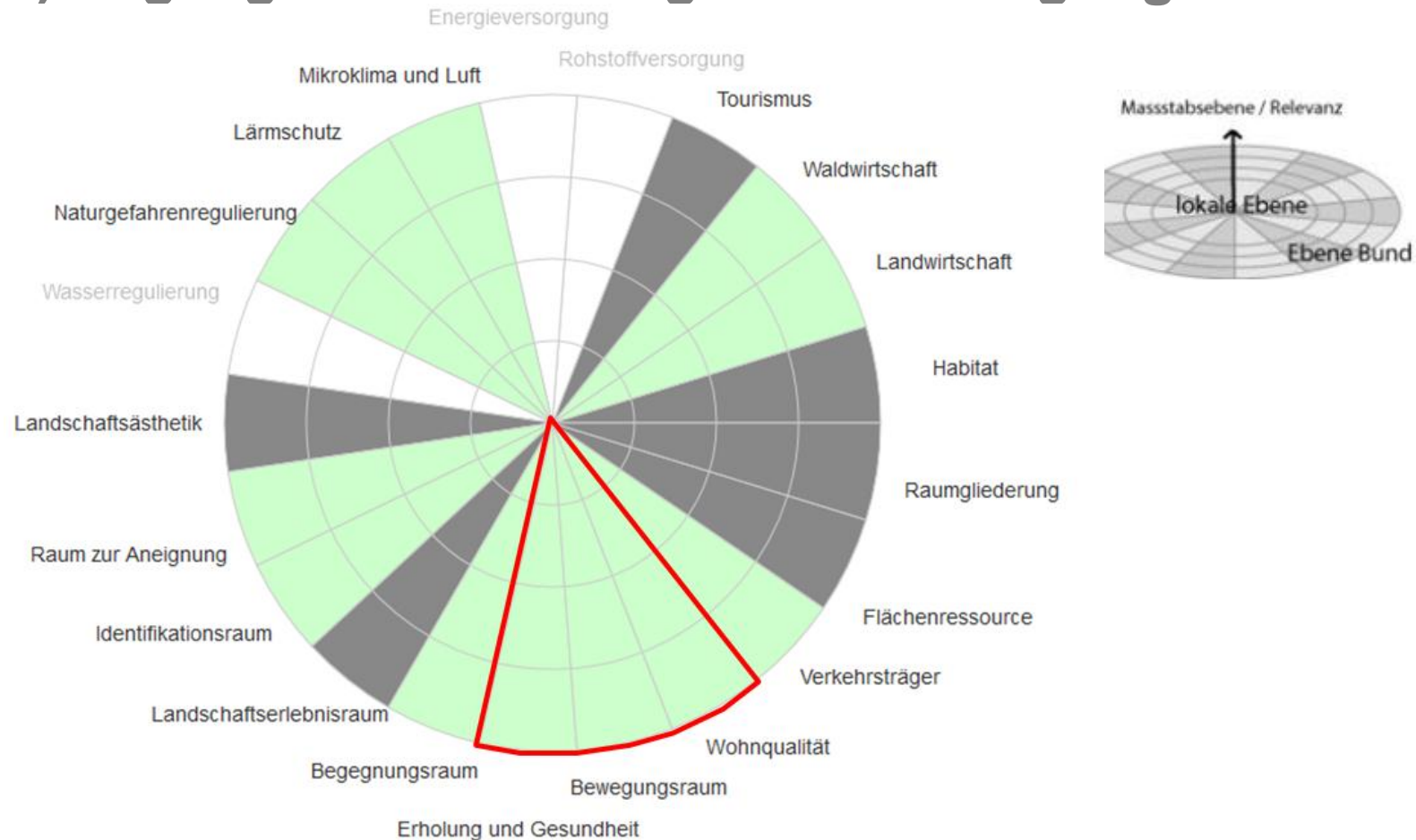
Raum für Bewegung und Sport Winterthur

Ziele

- Leicht erreichbare und gut ausgestattete Sport- und Bewegungsräume“
- Image einer „sport- und bewegungsfreundlichen“ Stadt

- **Themenfeld:** Konzept im Bereich Sport und Bewegung
- **Bearbeitungsebene:** lokal, Stadt
- **Raum:** Winterthur
- **Organisation:** Stadt Winterthur, Sport- und Quartiervereine u.a.
- **Stand:** 2009-2012: Konzept, Zukunft: Umsetzung

2) Zugänglicher Erholungs- und Bewegungsraum



- **Synergien:** Wohnqualität, Bewegungsraum, Erholung und Gesundheit
- **Akteure:** BASPO, BAG, BWO, Grundbesitzer und Bauwillige, Erholungssuchende, Verbände
- Weitere Akteure sind Kantons- und Gemeindeverwaltung

Handlungsempfehlungen

- Erfolgreiche **Mitwirkungsprozesse** für das Erfassen der unterschiedlichen Bedürfnisse und für die Akzeptanz der Gestaltung und Entwicklung des öffentlichen Raumes fördern
- Zugängliche **Freiflächen zur Selbstgestaltung** anbieten
- **Kooperationen** zwischen der Gemeinde und anderen Akteuren ausloten
- **Erreichbarkeit und Erschliessung** mit attraktiven Langsamverkehrsachsen und dem ÖV von Anfang mitplanen
- **Vorrangflächen Biodiversität** sichern. Natürliche Dynamik anstreben
- **Institutionalisierung des Prozesses** der Freiraumplanung im privaten Freiraum

3) Bedrängte Ressourcen

→ Diskursebene

Zur Sicherung folgender Qualität des suburbanen Fi



Unversiegelte Freiflächen

3) Bedrängte Ressourcen

Best Practice:

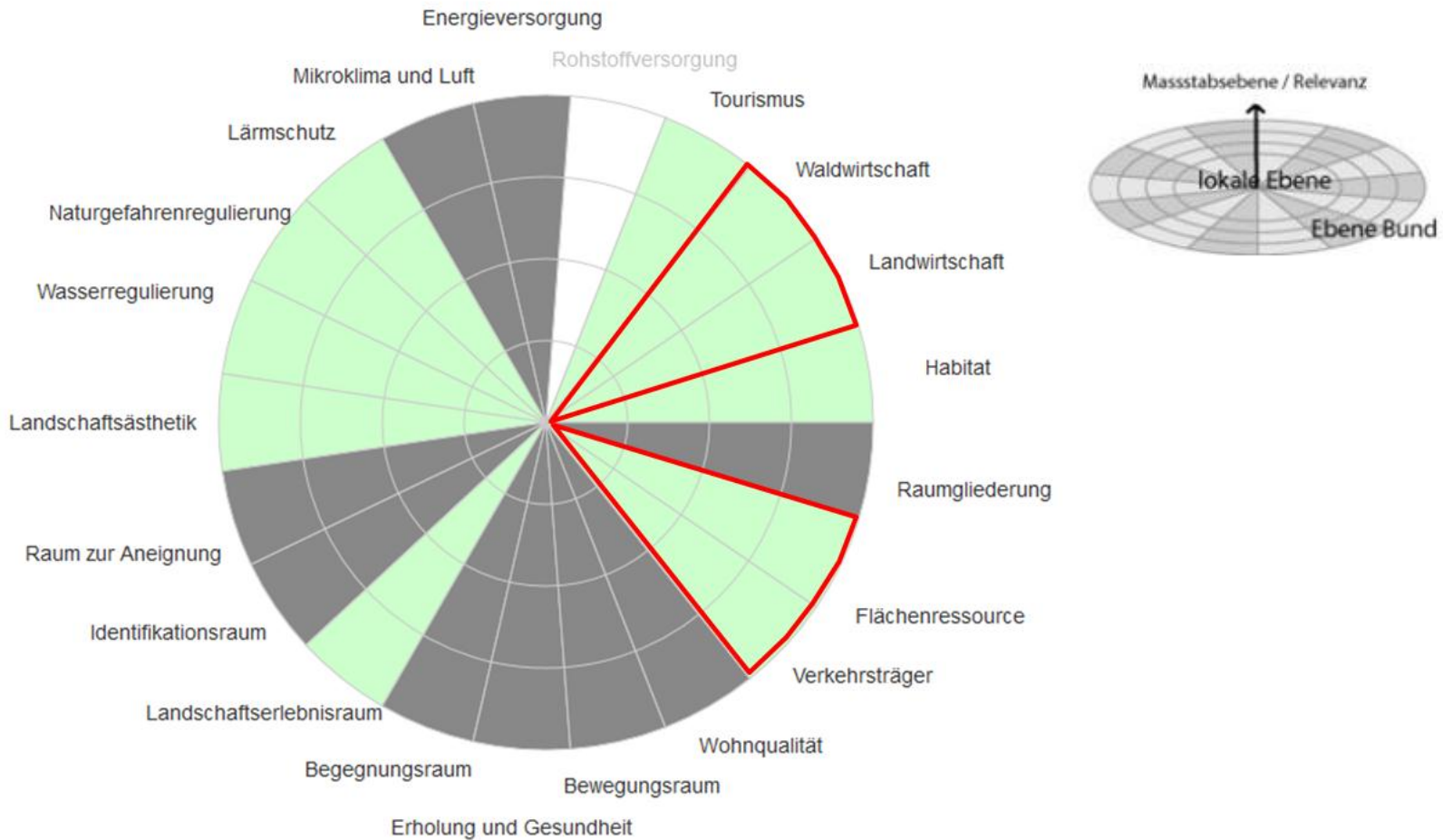
Gleis Nord Lenzburg

Ziele

- Schaffung eines neuen Stadtquartiers mit mehr Lebensqualität
- Sicherung der Freiräume durch Vertragliche Festlegungen zum vorgesehenen Grünraum
- Partizipativer Prozess

- **Themenfeld:** Partizipative Arealentwicklung inkl. Freiraumkonzept
- **Bearbeitungsebene:** lokal, Stadt
- **Raum:** Lenzburg
- **Organisation:** Kooperationsprojekt vom Bauunternehmer mit der Stadt Lenzburg, Stadtbevölkerung und Grundstückseigentümer.
- **Stand: 2007-2014,** März 2012 Einreichung der Baugesuche

3) Bedrängte Ressourcen



→ **Konflikte:** Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Verkehrsträger und Flächenressource von Bedeutung.

→ **Akteure:** ARE, BLW, Forst- und Landwirte, sowie Grundbesitzer und Bauwillige, Erholungssuchende

Weitere Akteure sind Kantons- und Gemeindeverwaltung, Verbände

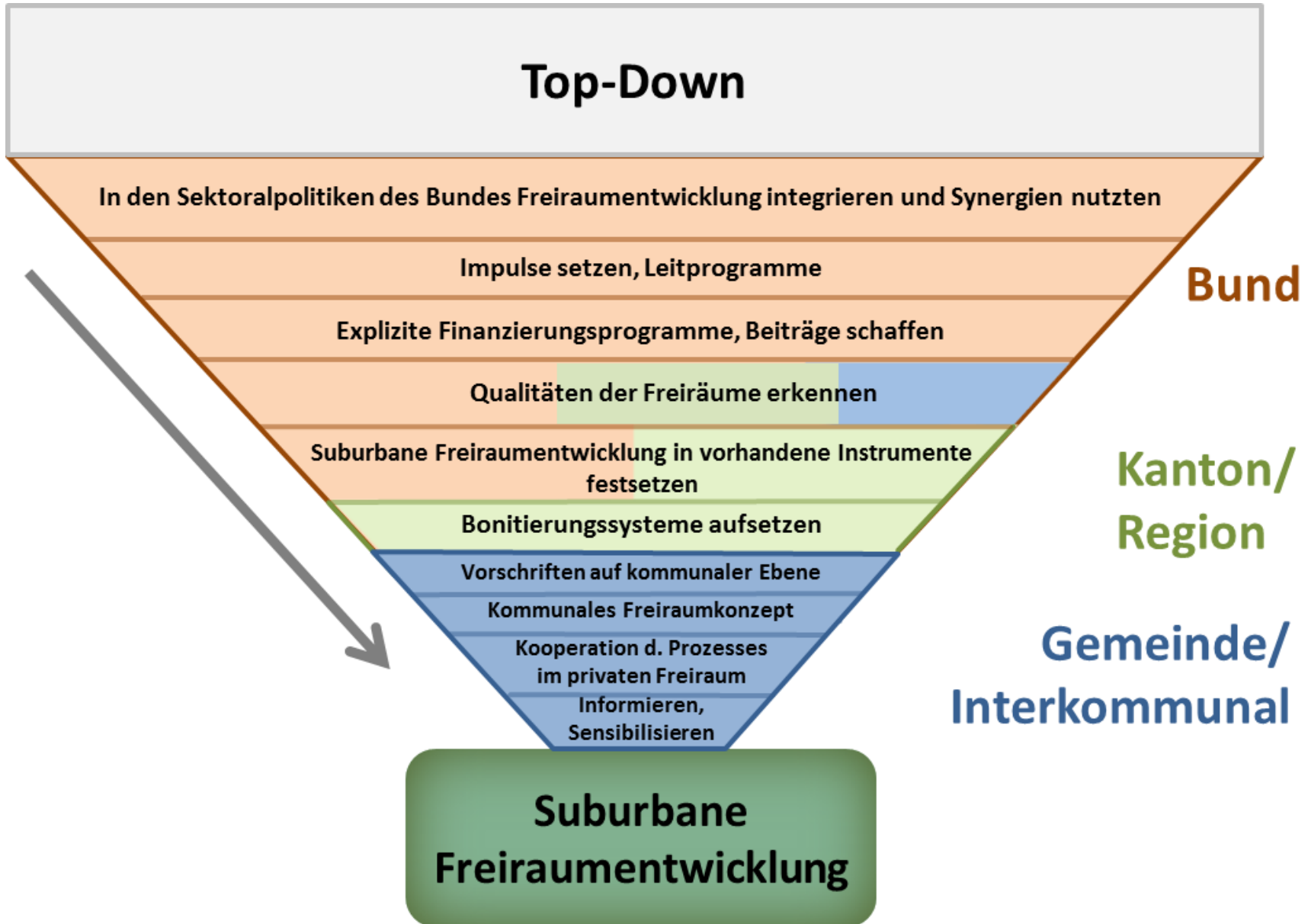
Handlungsempfehlungen

- **Freiraum** früh verbindlich festlegen
- Verstärkte **interkommunale Zusammenarbeit**
- **Landwirtschaftlicher Boden** muss einen hohen **Schutzstatus** genießen.
- **Finanzielles Anreizsystem** speziell zur Förderung der suburbanen Freiräume aufsetzen
- **Öffentliche Verwaltung als „Kompetenzzentrum“** vermehrt in Kontakt mit Privaten und Interessenslagen klären, koordinieren und abgleichen sowie Angebote machen und Anreize generieren.
- **Interdisziplinäres Flächenmanagement** stärken

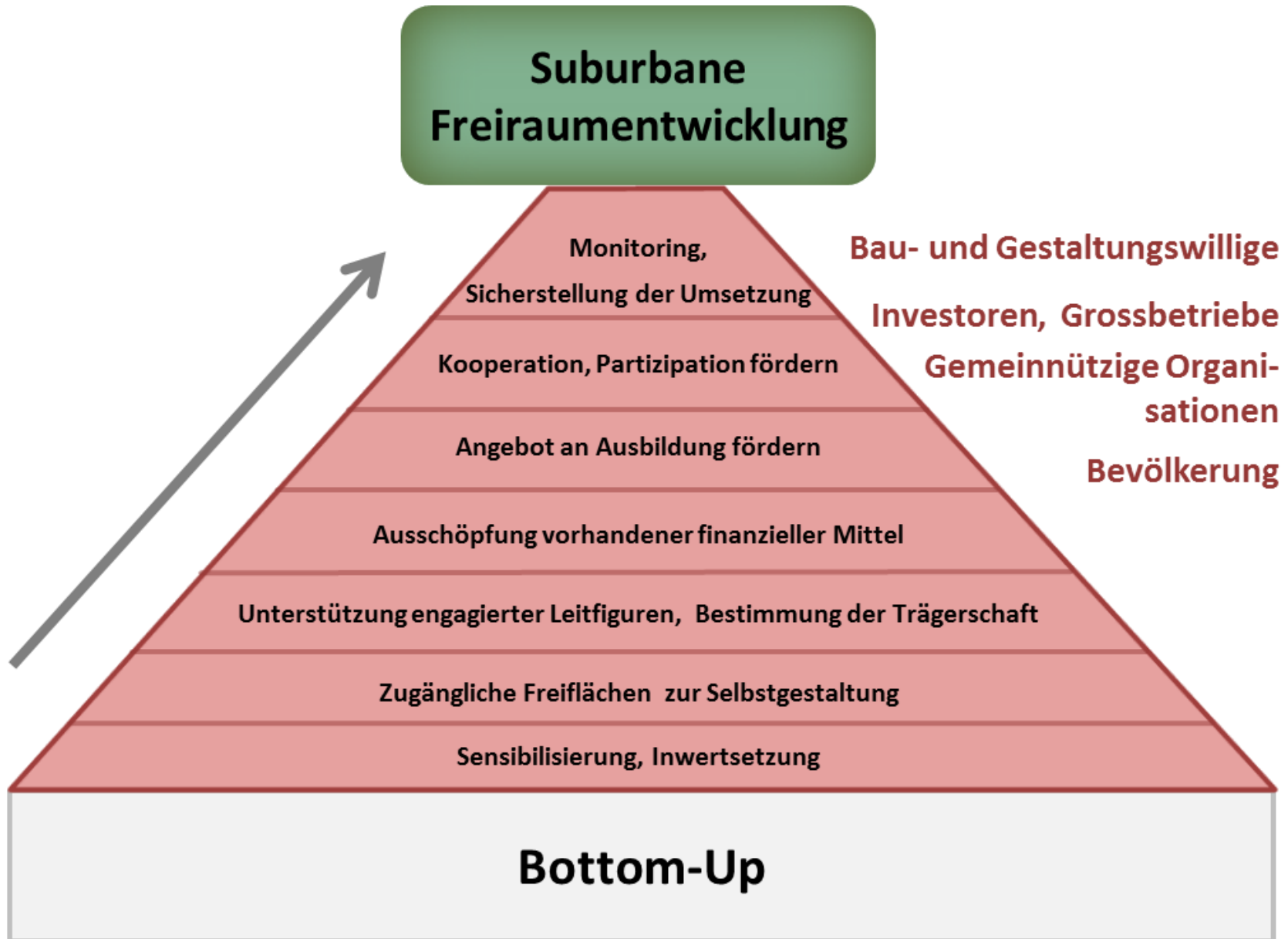
Die To-Do Pyramide



Die To-Do Pyramide



Die To-Do Pyramide



Herausforderungen = Chancen im suburbanen Raum

Defizite

= Chancen

...schnell wachsend

...Dynamik in Raumplanung nötig (zeitliche Schiene überdenken)

... fehlende Raumqualität

...Qualitäten definieren

... Mix an Elementen und Strukturen

...räumlich explizite Raumplanung

... Identität diffus

...Bottom-up Prozess fördern

... Organisationsstrukturen nicht klar

...Programm aufsetzen

... stellt zahlreiche Leistungen zur Verfügung

...intersektorielle Planung unterstützen

Chancen im suburbanen Raum

- Richtplanung
- Regionalplanung
- Kommunale Richtplanung und Konzepte
- Nutzungsplanung
- Sondernutzungsplanung
- Lokale Agenda 21
- LEK
- Modellvorhaben

Ausbaubar

- Agglomerationsprogramme
- Projets urbains / Direktzahlungen und Strukturverbesserungen
- Waldentwicklungsplan/landwirtschaftliche Planung
- Nationale Programme/Aggloprogramme/Modellvorhaben

Weitere Chancen?





Ziel der Veranstaltung



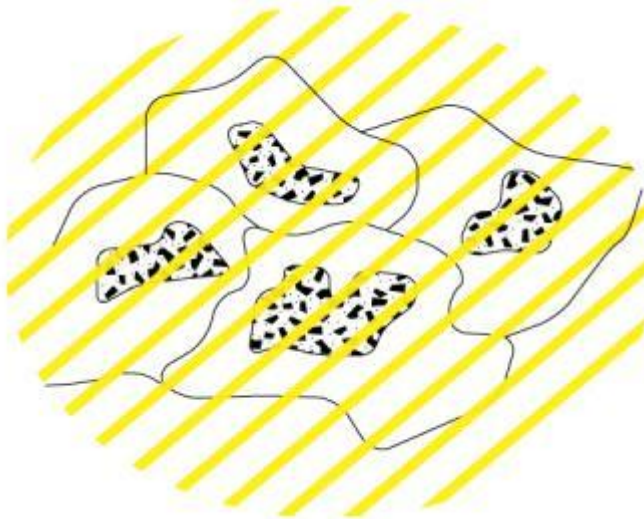
Leistungen suburbaner Freiräume



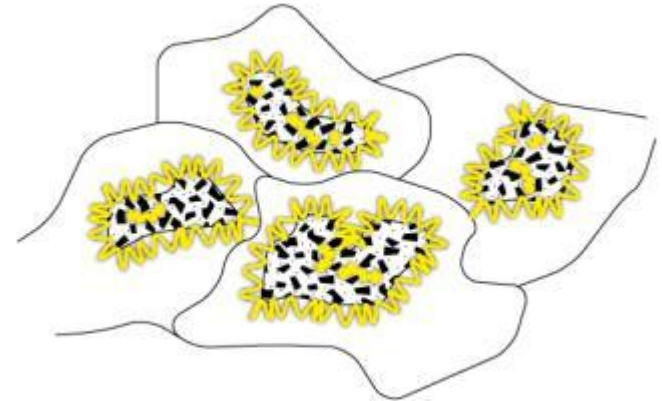
**Handlungs-
möglichkeiten**

**Akteure im
suburbanen Raum**

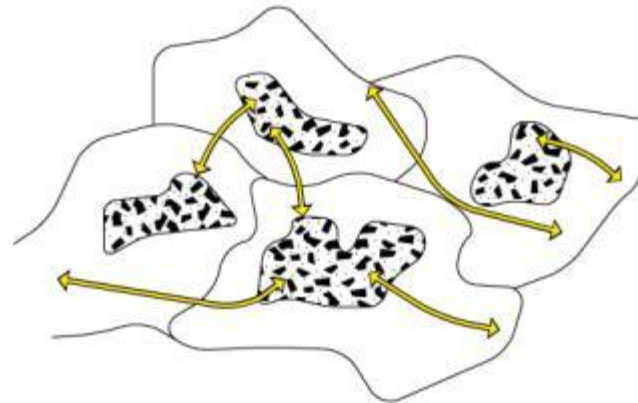
Ziel der Veranstaltung - 3 Schwerpunktthemen



1. Vielfältiger Identifikationsraum



3. Bedrängte Ressource



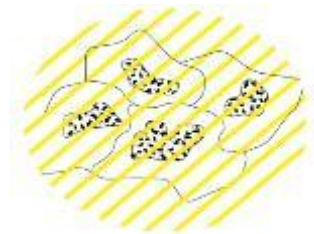
2. Zugänglicher Erholungs- und Bewegungsraum

These:

Der Impuls für die überkommunale Stärkung und Entwicklung von suburbanem Freiraum muss von oben kommen. Es muss ein Auftrag bzw. eine Aufforderung formuliert und eine entsprechende Finanzierung gewährleistet werden. Es braucht eine gesetzliche Verankerung.

Fragestellungen:

- Wie kann in Anbetracht des zuvor beschriebenen Agglo-Patchworks ein **Bewusstsein** bzw. eine **Identität** für den suburbanen Raum (innerhalb und ausserhalb der Siedlung) erreicht werden?
- Welche Form von **Hilfestellungen** würden Agglomerationen benötigen?
- Welche **Rolle** spielen dabei **Bund, Kantone** oder **Regionen**?



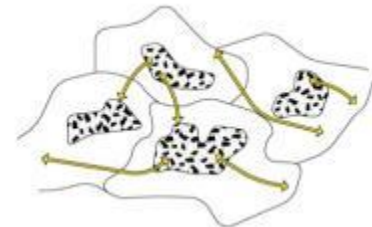
Ziel der Veranstaltung - Zugänglicher Erholungs- und Bewegungsraum

These:

Die Möglichkeit für Aneignungsprozesse, Eigeninitiative und Engagement kann im suburbanen Freiraum wesentlich zur Inwertsetzung und Steigerung der Lebensqualität beitragen. Die Zugänglichkeit und attraktive Erreichbarkeit ist dazu eine wesentliche Voraussetzung.

Fragestellungen:

- In Anbetracht der starken Mobilität und des hohen Bebauungsgrades, wie kann die **Zugänglichkeit**, die **Erreichbarkeit**, die **Aneignbarkeit** und die **Bewegungsfreiheit** im suburbanen Raum erhöht werden?
- Wie kann mit dem steigenden **Nutzungsdruck** auf Freiraum und Landschaft umgegangen werden?
- Wie lässt sich das **Engagement von Privaten** erhöhen?

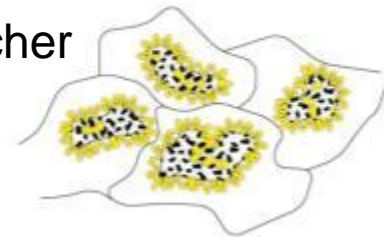


These:

Mehrwerte, welche durch die Innenentwicklung und Verdichtung entstehen, sollen auch für die Gestaltung der suburbanen Freiräume eingesetzt werden können.

Fragestellungen:

- Wie kann mit dem **zunehmenden Druck** innerhalb (erwünschte Siedlungsentwicklung nach innen) und ausserhalb der **Siedlung** (Erholungsdruck auf Naturräume, auf Landwirtschaftsgebiete und auf den Wald) umgegangen werden?
- Wie lassen sich die bestehenden **Instrumente** besser einsetzen und wo sind neue **Lösungsansätze** zu suchen?
- Welche **Kooperationsformen** zwischen Privaten und öffentlicher Hand sollten gefördert werden?





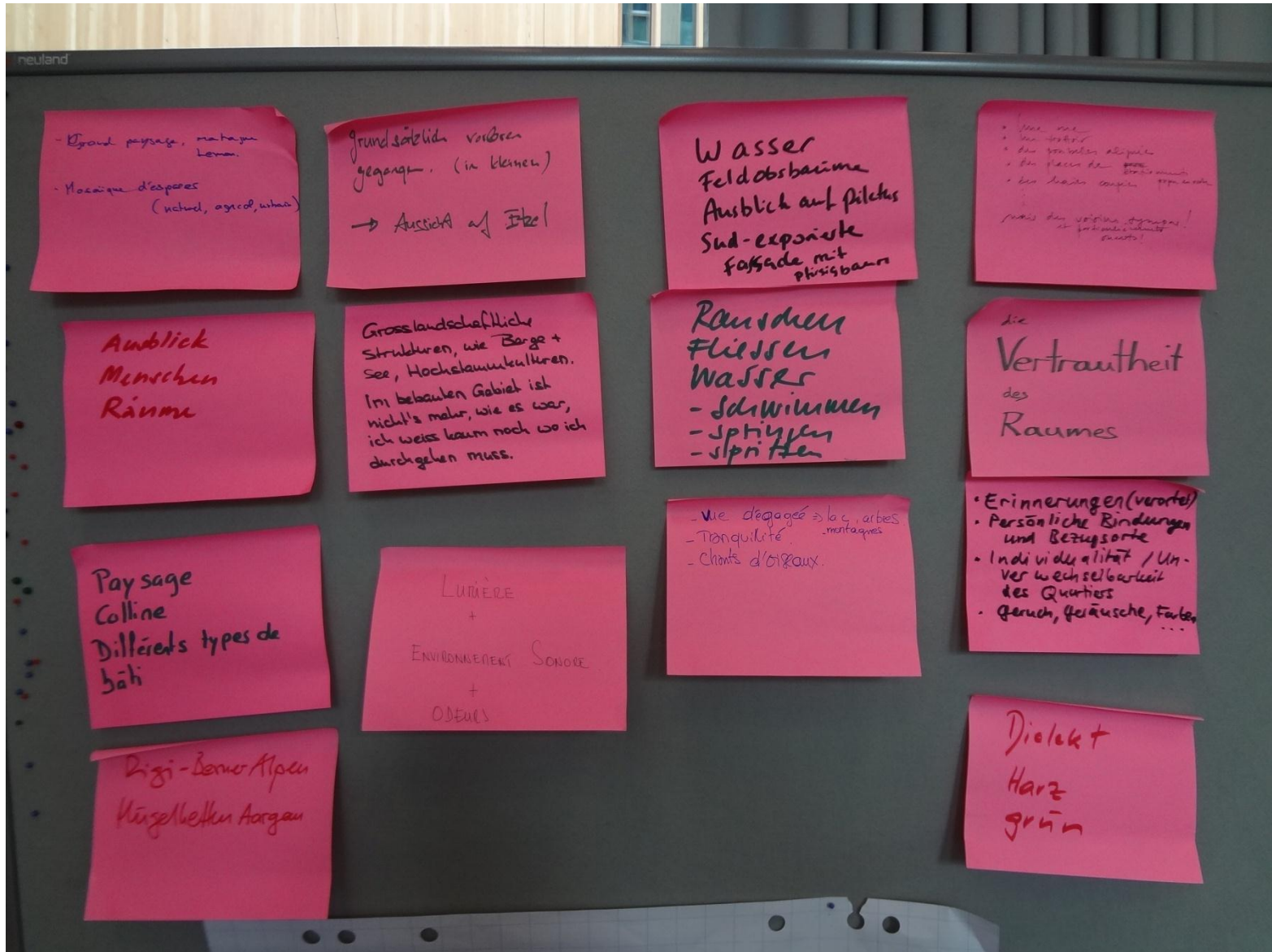


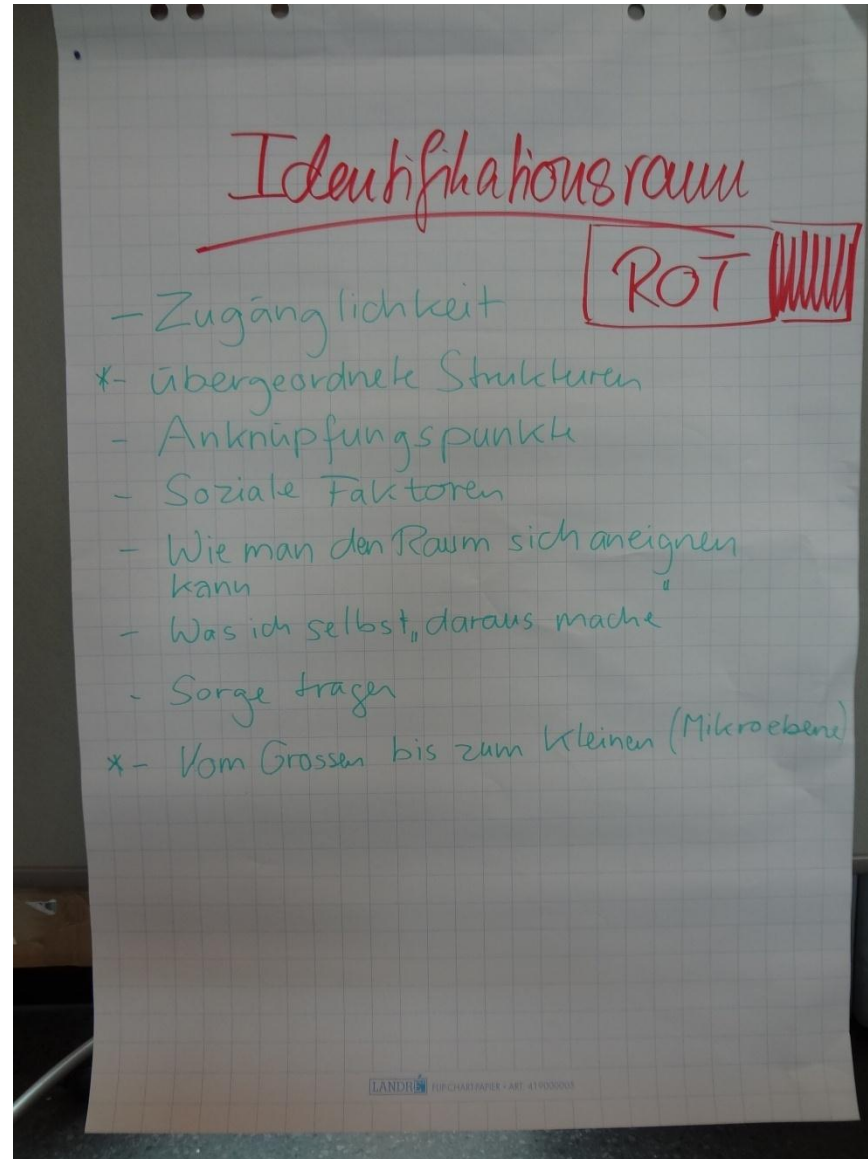
Kaffeepause

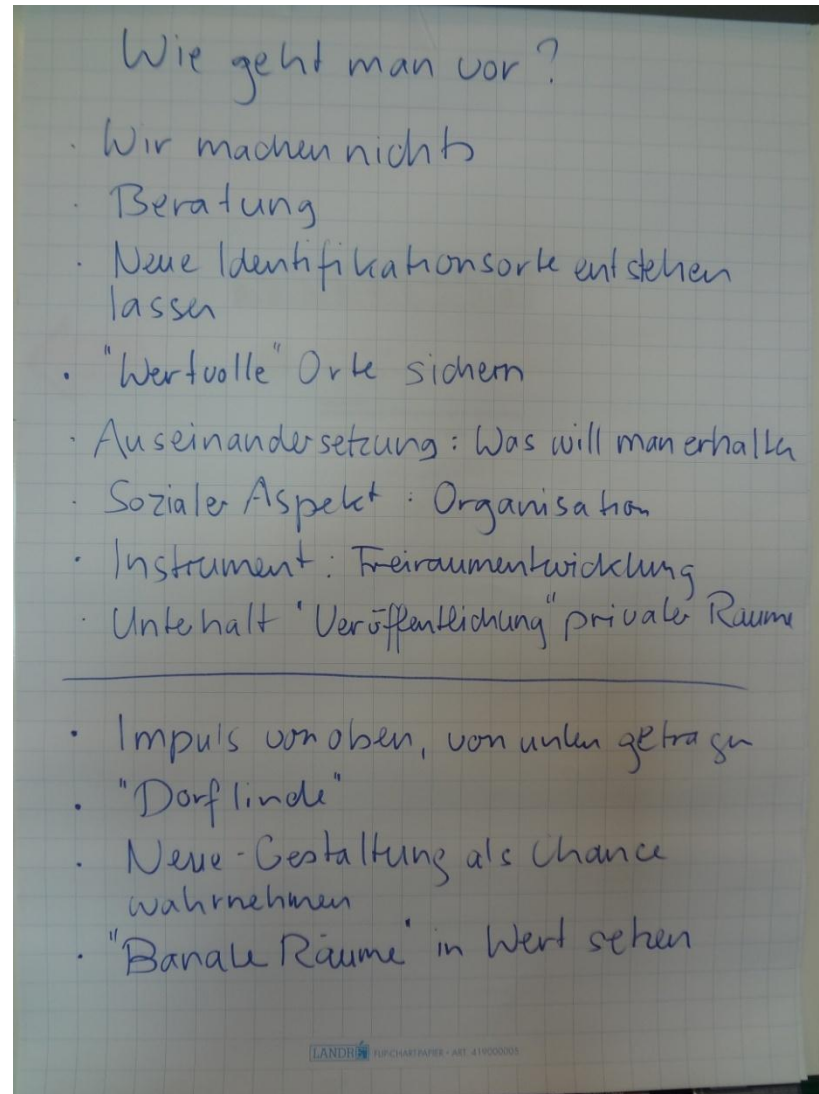




Vielfältiger Identifikationsraum







Flächen - Quantität + Qualität - Funktion, Bedürfnisse

Welche Bedürfnisse?
Nutzungsgruppen
Gemeinde bestimmt
Mit Zueignern
Partizipation ist zweiseitig wer soll den Raum nutzen?

Probl.
- Welche Bedürfnisse für wen?
- Nutzungskonflikte
- Prozessebene sollte auslösen

Naturnahe Räume
gegenüber soz. Nutzung
Lösung Erschließung + Erreichbarkeit

Flächen, Qualität
Quantität
- Fläch, Bedürfnis
- Bedürfnisabklärung
- polit. Prozesse gibt es
- (kommunale Richtlinien)
- öffentl. Ausweisung, Fördern, Internierung
- Nutzung, den Verbände

Verschiedene Methoden von Partizipation
Planung - wer wollen wir?

Flächen:
- Gemeinden haben Identität
- Integration von Migrationsbevölkerung
- neue Instrumente schaffen

Wald ist zugänglich für alle
- Bedürfnisse der Waldnutzer ist definiert
- positiv wahrgenommen

Wald Flächen definiert
- Waldeigentümer
- "eigen", da für alle zugänglich
- kann Gedächtnis beeinflusst werden

Aneignung - umschreiben
- Identität (emotion)
- von Blöcken aber auch bebaut Räume
- Baupatenenschaften
- nicht nur Nutzung Werte

Aneignung, durch Identifikation
- durch Politik Flächen sichern vor Wüstenschaft
- man erzählt, was man kennt (Wald gehört allen)

Experimentier-räume zulassen
-> Aneignung von Blöcken
-> Probl. bei Gemeinden soll zugelassen werden

Erholungs- und Bewegungsraum

BLAU

Prozesse, Instrumente, Akteure (Private!)

Gemeinden sind mehr Verreiber + Kundenorientiert
Zusammenarbeit mit Genossenschaft + Stiftungen
- Grünmanagement (Verträge für Erhaltung + Naturwerte)
- Probl. neue Firmen zu integrieren

Private = Zusammenarbeiten
- Quartierplanung
- wenn möglich
- Nutzung
- Verhandlung
- 2. Erwerb von Grundstücke durch öff. Hand

Temporäre Nutzung, um Leute zu integrieren
Veränderbare Fici-räume sind erwünscht

Besitzer = Verantwortung bewusster
- fehlt häufig
- Druck ist enorm
- Wert der Immobilie steigt bei attrakt. Fici-räumen

Aneignung, Gemeinde
- Zusammenarbeiten koordiniert
- Privat öffentlich
- Gemeinde bezahlt
- Nutzungsfestlegung was ist öffentlich + privat

Zusammenarbeit mit Privaten
- Bauland aussondern zu Grünzone (Parkanlage)
- Sensibilisierung ist wichtig
- Zwischennutzungen mehr nutzen



Knappheit
→ optimale Nutzung (aktive Perspektive)

STIEGUNGSTREIBENDUNG
↓
NAHERHOLUNG FREIZEIT

INNENENTWICKLUNG
VERDICHTUNG
↓
FREIRÄUME

THEMA: ...
ZUSAMMENFASSUNG: ...

KOMMUNALE EBENE
QUARTIERE

Löst die Gesellschaft Freiräume zu? Davon viele im Suburb Raum

Instrumente (Code)
minimale Inhalte der verschiedenen Instrumente (lex: Quartierbau)

RECHTWERTE
→ VERGÄNGLICHE WERTE
QUARTIER ZERT
IN VERGEBUNG

Wusstest du was für öff Räume
→ Bodenpolitik
→ Qualität

Mehrwertabgabe gegen falsche Anreize

Chance Freiräume
→ kostbare Ressource

NICHT "BEMERKBAR" FORDEREN "OPTIMALE NUTZUNG"

Bilder im Kopf:
Konservieren, verzin dein

Donner de la lisibilité aux ach.
→ susciter demande sociale créer débat pol.

Kosten reduzieren
• — ▣
Es braucht nicht immer ganze Parzellen

Integrierte Planung
- welche A-Plätze, welche Wohnungen, welche Freiräume
Interdisziplinär

Innenentwicklung.
→ Lenkung (≠ Begrenzung)

Siehe auch Ressourcen für Versorgungsplanung

Freiraum Vorgaben
(z.B.: 5 m² AP & 2 m² Einw. → 15 min)

ZUCKERBROT WIRD PEINLICHE → FORTSCHRITT

Umgang mit Wachstum:
→ Kultur Land Landwirtschaft Leistungen für Stadt

WAS GIBT ES ZU TUN!?

Guten Ideen-Projekt umsetzen aber nicht fallende Instrumente

Négociation de contre-parties (si pression)
(freiwillig, Vereinbarungen)

Mär der abschreckenden Wirkung der Mehrwertabgabe auf Investoren

"technische" Anliegen (Versicherung etc.) als Anreize für Freiräume gebraucht

Zusammenarbeit mit Landwirtschaft (Aktiver-)
→ Multi Funktionalität

Ränder
→ regionale Koord.
- Dialog führen
- positi v. Planungen (Qualität, Kriterien)

Es fällt den Kommunen Quartierplanung in Risikopräzision

Qualitäten > Quantität was? Professionalität

Verdichtungsmax. Verabgaben gebunden für Freiraumentwicklung

Wichtigste Ziele: Agglomerationsstruktur: 1. Fläche wird kleiner 2. was im Kopf!

Überkommunale Ebene / Sicht
gemeinsam Freiräume definieren

Durchlässigkeit Funktionalität für Bio

Mehrwerte für Innenentwicklung sichern

Betriebs- und Gestaltungs-konzept Verkehrsrumme
→ Freiraum

Freiraumproblematik in Agglo programm (Goldtopf)

INTRUMENT AP 3 GEN. NUTZEN

Strukturen schaffen für überkommunale Zsarbeit